

# **Bitterkeit und Tränen : Szenen der Auswanderung aus dem Tal der Linth und die Ausschaffung des heimatlosen Samuel Fässler nach Amerika [Walter Hauser]**

Autor(en): **Rohr, August**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nom ne figure pas dans le Livre du rec-  
teur.» Après avoir rappelé que cette pé-  
riode est marquée par le déclin de la «li-  
brairie» genevoise, l'auteur examine l'ac-  
tivité des loueurs (ou souvent loueuses)  
de livres, à peine une dizaine, dont le  
métier est réglementé et contrôlé par les  
pouvoirs publics. C'est à deux de ces  
«cabinets littéraires» qu'est consacrée la  
contribution de J.-D. Candaux. Pour en  
revenir à celle de M. Neuenschwander,  
dont on ne peut suivre ici tous les déve-  
loppements, son mérite essentiel nous  
semble résider dans le fait de soumettre à  
la critique historique un certain nombre  
de témoignages de contemporains, passés  
à l'état de clichés et incorporés aux  
mythes de Genève.

En tête de recueil, B. Lescaze passe  
en revue les problèmes de la lecture en  
Suisse «entre lumières et romantisme»,  
tout en se référant aux résultats des re-  
cherches en d'autres pays. Il convient  
également de mettre en exergue l'étude  
de M. Schlup sur Jacques Sandoz  
(1664–1738), notaire et perruquier à la  
Chaux-de-Fonds, grand amateur de livres  
et de gazettes, qui nous a laissé un journal  
où, à côté de tous les événements de sa  
vie quotidienne, il a relevé ses lectures, la  
façon dont il se les procurait et les con-  
ditions dans lesquelles il s'y adonnait. Un  
document rêvé pour un tel colloque...

Deux éminents spécialistes français  
apportent un élément de comparaison  
internationale: F. Parent-Lardeur sur les  
cabinets de lecture en France dans le pre-  
mier tiers du XIXe; R. Chartier avec un  
essai de typologie des sociétés et cabinets  
de lecture en Europe au XVIIIe siècle. Un  
«essai de bibliographie», par F. Christen,  
conclut ce livre, petit par son nombre de  
pages, mais dont le contenu riche et varié  
ouvre des perspectives de recherches  
nouvelles.

WALTER HAUSER

**BITTERKEIT UND TRÄNEN**  
**SZENEN DER AUSWANDERUNG AUS**  
**DEM TAL DER LINTH UND DIE**  
**AUSSCHAFFUNG DES HEIMATLOSEN**  
**SAMUEL FÄSSLER NACH AMERIKA**

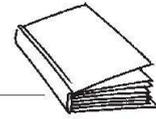
LIMMAT VERLAG, ZÜRICH 1995, 161 S., 37 ABB., FR. 32.–

«Dieses Buch erzählt nicht die Geschichte  
von Helden und ihren Ruhmestaten. Es  
erzählt die Geschichte der Armen und  
Erniedrigten, die in Amerika ein besseres  
Leben suchten. Ihr Schicksal erinnert uns  
daran, dass die Schweiz noch im 19. Jahr-  
hundert ein Auswanderungsland war.» So  
umschreibt das Vorwort die Akzent-  
setzungen.

Der Text liest sich leicht. Der Journa-  
list Walter Hauser versteht sein Hand-  
werk. Im Vorwort erklärt er, das Buch sei  
faktengetreu aber ohne wissenschaftlichen  
Anspruch geschrieben. Er wolle in erster  
Linie Denkanstöße vermitteln. Er ver-  
weist auch auf bisher wenig beachtete  
Quellen aus dem Justizbereich. Deren  
Auswertung führe zu häufigen Wider-  
sprüchen zur bisherigen Geschichts-  
schreibung.

Das Buch ist für ein breites Publikum  
geschrieben. Diese Absicht wird durch  
die reiche Illustrierung unterstützt. Der  
gute Verkaufserfolg zeigt, dass Autor und  
Verlag in der Produktgestaltung richtig  
lagen. Historische Publikationen haben es  
häufig schwer, eine grössere Leserschaft  
zu erreichen. Könnte hier das Buch des  
Journalisten Vorbild und Ansporn für  
FachhistorikerInnen werden?

Vieles von dem, was Walter Hauser  
über die Situation im Glarnerland in der  
Mitte des 19. Jahrhunderts schreibt, ist  
bekannt. Es seien da genannt: der Bevöl-  
kerungsdruck, die Massenarmut und das  
Bettlerwesen, die Diskussionen um die  
Auswanderungsagenturen und die staat-  
liche organisierte Auswanderung, die  
Krise in der Heimweberei, die Kartoffel-



krankheit, die Mitfinanzierung durch die Gemeinden, um Unterstützungsbedürftige loszuwerden, die krasse Benachteiligung der Nicht-Bürger.

Wenig bekannt oder neu sind: die Korruptionsvorwürfe im Zusammenhang mit der staatlich organisierten Lebensmittelversorgung, der Widerstand gegen die militärischen Verpflichtungen des Standes Glarus gegenüber der Eidgenossenschaft, die Untersuchungs- und Gerichtspraxis gegenüber randständigen Personen, das Einzelschicksal von Samuel Fässler.

Was ist nun übers Ganze gesehen der Gewinn dieses Buches? Sicher gibt es auf unterhaltsame Weise einen gewissen Einblick in die Lebensverhältnisse zwischen 1840 und 1865. Letztlich ist das Buch aber wenig mehr als eine Ansammlung von Skandalgeschichten. Man bekommt den Eindruck, alles, was dem Autor aus dieser Sparte in die Finger kam, habe Aufnahme gefunden. Als Beispiele seien genannt: eine Kindstötung auf der Alp, Heinrich Hösslis Buch über die Männerliebe, Wucher mit Geistaustreibungen oder Diebstahl durch auswärtige Juden.

Wer hingegen nach zuverlässigen Informationen zu so wichtigen Themen wie den Auswanderungsvereinen, die Finanzierung durch die Gemeinden oder die Bevölkerungspolitik sucht, wird enttäuscht. Die Darstellung der Sachverhalte ist über verschiedene Kapitel verstreut, widersprüchlich und bruchstückhaft. Die Möglichkeit, Verknüpfungen vorzunehmen wird verpasst. So ist Fridolin Schuler nicht irgendein Arzt aus Mollis, sondern der spätere eidgenössische Fabrikinspektor. Oder die Söhne von Heinrich Hössli gehören ins Umfeld des reich gewordenen Auswanderers Heinrich Rosenberger.

Walter Hauser gelang ein unterhaltssamer Bericht. Aus historischer Sicht fehlt aber die wirkliche Verarbeitung des

Materials. Die Forschungslücken in der Glarner Auswanderungsgeschichte bleiben.

*August Rohr (Diesbach GL)*

**BARBARA KOLLER**  
**«GESUNDES WOHNEN»**  
**EIN KONSTRUKT ZUR VERMITTLUNG**  
**BÜRGERLICHER WERTE UND**  
**VERHALTENSNORMEN UND SEINE**  
**PRAKTISCHE UMSETZUNG IN DER**  
**DEUTSCHSCHWEIZ 1880–1940**

CHRONOS, ZÜRICH 1995, 362 S., FR. 59.–

Beim Lesen von Barbara Kollers Dissertation über das ideologische Konstrukt des «Gesunden Wohnens» fühlte ich mich unweigerlich an die Kontrollgänge der Feuerpolizei erinnert, die sich in der letzten Zeit an meinem Wohnort häuften. Ich fragte mich plötzlich, ob die amtlichen Heimsuchungen wirklich dem Brandschutz dienen. Denn eigentlich erachtete niemand im Haus die Topfpflanzen, die wir auf Geheiss der Feuerpolizei aus dem Treppenhaus entfernen mussten, als Gefährdung. Zudem fiel mir auf, dass ich an meinen früheren Adressen nie solche Kontrollen erlebt hatte. Stehen sie vielleicht in einem Zusammenhang mit meiner jetzigen Wohnumgebung, dem Zürcher Randständigenquartier Ausser-sihl? Oder haben sie womöglich sogar mit meinem Einbürgerungsgesuch zu tun?

Diese vorweggenommen Überlegungen zeigen deutlich, welche Aktualität die Forschungen von Barbara Koller haben. Mit ihrer präzisen Analyse der Verwaltungsverfahren des Basler Gesundheitsamtes liefert sie weit mehr als eine kenntnisreiche Detailstudie. Ihr Buch zeigt vielmehr in geradezu paradigmatischer Form die komplexen Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Werten, gesetzlichen Normen sowie privatem und